

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 85 (2010)

Heft: 1-2

Artikel: Anstrich ist nicht gleich Anstrich : was steckt in der Farbe?

Autor: Krucker, Daniel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-170317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für Laien ist kaum erkennbar, ob in einem Innenanstrich bedenkliche Stoffe enthalten sind. Nach wie vor gibt es kein allgemeingültiges Label. Die gute Nachricht: Unmittelbar gesundheitsschädigende Produkte werden heute nicht mehr verwendet.



Was steckt in der Farbe?

Anstrich ist nicht gleich Anstrich

Von Daniel Krucker

Es gibt Menschen, die den Geruch von Lacken und Farben mögen. Die Dünste wirken berauschend – in hoher Dosis genossen, können sie allerdings die Gesundheit massiv schädigen. Zwar verflüchtigt sich ein Grossteil der bedenklichen Beimischungen beim Ausdünsten rasch. Dennoch sollte man sich gut überlegen, welche Produkte man für Innenräume wählt.

Eindeutige Klassifizierung fehlt

Für Laien ist allerdings schwer zu erkennen, ob in einer Farbe möglicherweise gesundheitsgefährdende Inhaltsstoffe enthalten sind. Diese Einschätzung teilt Matthias Baumberger, Direktor des Verbandes der Schweizerischen Lack- und Farbenfabrikanten (VSLF). Der Verband hat sich deshalb zum Ziel gesetzt, mehr Transparenz für den Endverbraucher zu schaffen. Zwar besteht für die Mitglieder des VSLF schon seit 20 Jahren die Pflicht zur vollen Deklaration der Rezeptbestandteile ihrer Farben. Dies allein reiche heute aber nicht mehr aus, meint Matthias Baumberger. Weil eine gewöhnliche Innenfarbe aus zirka 15 bis 25 Rezepturkomponenten bestehe, brauche es Labels, die vom Konsumenten rasch erkannt und verstanden würden. Die Label-situation in der Schweiz ist gemäss Baum-

berger für den Verbraucher nur schwer nachvollziehbar.

Vor diesem Hintergrund erstaunt wenig, wenn Firmen selber in die Offensive gehen und Standards entwickeln. Schlagenhauf AG, in den Bereichen Malen, Umbau und Fassade tätig, hat in Zusammenarbeit mit der Firma Bau- und Umweltchemie AG die Etikette «EcoColor» entwickelt. Zu diesem Zweck hat die Firma einen Anforderungskatalog aufgestellt. So dürfen zum Beispiel die meist synthetischen Farben eine Reihe von Inhaltsstoffen, darunter etwa Schwermetalle und Weichmacher, nicht mehr enthalten. Rund 80 Prozent der Innenraumfarben und -lacke, die das Unternehmen verarbeitet, sind durch EcoColor-Farben ersetzt worden. Bei den Decken- und Wandfarben hat die Firma bereits zu 100 Prozent umgestellt. Davon profitieren nun auch die Mitbewerber, denn diese können die EcoColor-Produkte ebenfalls beziehen. Und die Kunden: Obwohl Mehrkosten für Hersteller und Maler entstehen, müssen diese gemäss Rolf Schlagenhauf keine merkliche Preiserhöhung in Kauf nehmen.

Service und Beratung nötig

Schlagenhauf AG ist überzeugt, dass sich dieses Engagement langfristig auszahlen wird. Auch Hanspeter Niggli von Thymos

AG, einer Anbieterin für natürliche und traditionelle Anstrichstoffe, sieht die Herausforderungen im Farbenmarkt nicht beim Preisunterschied zwischen synthetischen und natürlichen Farben, sondern vor allem im Bereich der angebotenen Qualität und Dienstleistung. Service und Beratung seien lange etwas stiefmütterlich behandelt worden, vermutet er. Diese Meinung vertritt auch Alfons Paul Kaufmann, Zentralpräsident des Schweizerischen Maler- und Gipserunternehmerverbandes (SMGV): «Die Beratung muss bei jedem Auftrag im Zentrum stehen. Es ist Aufgabe des Fachmanns, für jeden Einsatz die richtige Farbe auszusuchen.» Für Alfons Paul Kaufmann ist weniger die Frage wichtig, ob ein synthetisches oder natürliches Produkt zur Anwendung kommt, sondern vielmehr die Ökobilanz. Man müsse sich fragen, ob es Sinn mache, eine Farbe zu wählen, die im Herstellungsprozess grosse Emissionen verursache.

Auch Hanspeter Niggli ist überzeugt, dass künftig nicht das Ökomarketing entscheidend sein wird, sondern vor allem das Vertrauen in den Hersteller. Denn auch Naturfarben, die aus nachwachsenden pflanzlichen oder mineralischen Rohstoffen hergestellt sind, könnten aus baubiologischer Sicht problematisch sein, wenn sie reizende ätherische Öle ausdämpfen. Dennoch beobachtet er, dass natürliche Anstrichstoffe

Ob ein Anstrich problematische Stoffe enthält, ist für Laien nur schwer erkennbar.

immer öfter nachgefragt werden. Den Marktanteil dieses Produktbereichs schätzt der Fachmann auf etwa 15 Prozent am gesamten Baumalermarkt.

Maler nicht gefährdet

Christian Kaiser, Redaktor der Zeitschrift «Baubiologie», empfiehlt, bei der Farbenwahl darauf zu achten, dass der Ausga-

sungsprozess nach kurzer Zeit abgeschlossen ist und durch ein Lüftungskonzept unterstützt werden kann. Und wie steht es um die Gesundheit der Maler? In den Industrienationen, meint Christian Kaiser, werde bereits sehr viel für den Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz getan. Seiner Meinung nach würden aber die Auflagen und Vorschriften von den Verarbeitern selbst eher als Schikane oder unnötig angesehen. Im Übrigen hätten die Maler ihr Gesundheitsrisiko selber in der Hand, denn sie würden die verarbeitete Farbe letztlich empfehlen.

Auch Matthias Baumberger vom VSLF schätzt das Gesundheitsrisiko für Malerinnen und Maler gering ein, weil auf chlorhaltige und formaldehydabspaltende Konservierungsstoffe seit langem ganz verzichtet werde. Helene Fischlin von der Suva unterstützt diese Meinung: «Die meisten Decken- und Wandfarben sind heute emissionsarm und enthalten nur noch wenige flüchtige organische Verbindungen.» Trotzdem werden Maler statistisch gesehen öfter krank als andere Berufsgruppen: Bei den Malerinnen und Mälern registriert die Suva 200 Berufskrankheiten auf 100 000 Vollbeschäftigte, im Durchschnitt aller Versicher-

ten sind es «nur» 156 Krankheitsfälle auf 100 000 Beschäftigte.

Für Baugenossenschaften kein Thema

Die Rückfrage bei einigen Baugenossenschaften, die einen eigenen Regiebetrieb führen, hat ergeben, dass ausdrückliche Regeln für die Farbanwendung im Innenbereich kaum existieren. Auf jeden Fall sind die Zeiten von unmittelbar gesundheitsschädigenden Farben vorbei. Seine Genossenschaft verwendet normale Dispersionsfarben, meint etwa Peter Bucher von der Allgemeinen Baugenossenschaft Luzern (ABL).

In der Schweiz steht für Anstriche in Innenräumen ein grosses Angebot an qualitativ guten Produkten zur Verfügung. Alfons Paul Kaufmann vom SMGV warnt allerdings vor Billigfarben, die hierzulande vorwiegend für den Do-it-yourself-Markt bestimmt sind. Wie also die richtige Farbe auswählen? Es lohnt sich, verschiedene Produkte genau zu vergleichen und einen Hersteller zu suchen, der von sich aus auf Farben setzt, die sowohl inhaltlich als auch ökologisch vorbildlich sind. Bis zur Einführung eines verbindlichen Labels führt an diesem kleinen Aufwand kein Weg vorbei.

Anzeige

Innovationen für kostbare Energie – damals wie heute

1934 wurde in der Schweiz die verbrauchsabhängige Heizkostenabrechnung geboren, mit der Einführung des ATA-Zählers. Die Neovac ATA AG feiert somit 75 Jahre Pioniergeist in der Wärmemessung! Wir bedanken uns bei allen Wegbegleitern und freuen uns, Sie weiterhin mit innovativer Messtechnik begeistern zu dürfen.

www.neovac.ch • Oberriet • Pratteln • Worb • Bulle • Inwil • Porza • Dübendorf • Ruggell FL

Neovac